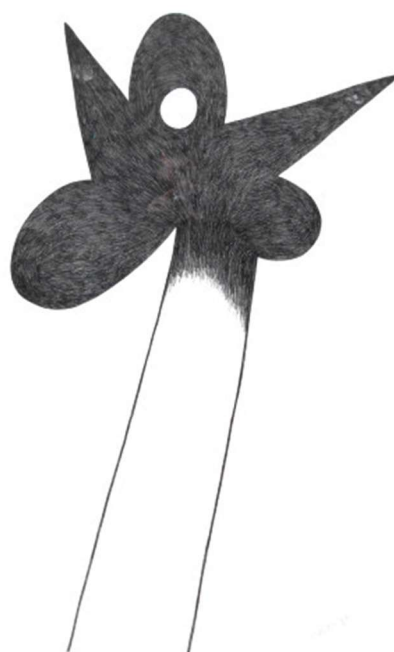


Antispe Ability edition farangis



florae obscurae



florae obscurae

Antispe Ability 2024 / 1

Anarcho-Supportsystem für Tierrechtlerinnen* mit beHinderung
Jahrgang 1, Nr. 1, Juni 2024, ISSN 2943-7725, Edition Farangis

Antispe Ability

Anarcho-Supportsystem für Tierrechtlerinnen* mit beHinderung

Selbstverteidigung um andere verteidigen zu können.
Wege sich in speziesistischen gesellschaftlichen Räumen
schützend vor Tiere zu stellen.

Einleitende Worte ... 3

Kollaboration, hier und jetzt ... 4

Das eigene Rahmenwerk ... 6

Snippets > Drei Modelle von Behinderung, Auszug aus Info der UN zu
Kommunikation ... 9

Musik > Hinweise auf interessante Tracks ... 12

Assistenzgeber selber anlernen und Unterstützte Kommunikation ... 15

beHindert, anarcho, tierrechte ... 17

Eigene Zeichen vermitteln und die Zeichen des anderen lernen ... 19

Aus dem Logbuch: Thema medizinisches Modell (2) ... 26

Leichter kommunikativer Kognitiv-Klassismus ... 31

Tierrechte > aus unseren FAQs: Der Speziesismus, die Speziesismen ... 33

Sprechemanzipation (1) ... 35

Einleitende Worte

Das Hauptanliegen für uns besteht mit der Herausgabe dieses Hefts aus zwei Belangen. Zum einen geht es darum Disempowerment, also Entmächtigung, an verschiedenen Stellen zu beseitigen oder diesem zumindest entgegenzuwirken. Wir gehen allgemein davon aus, und unsere Erfahrung ist auch, dass Menschen Strategien zur Entmächtigung im sozialen Miteinander tatsächlich anwenden, wenn es um Themen geht, bei denen viele Leute entweder weniger informiert, weniger interessiert oder auch mit ausgeprägtem Desinteresse unterwegs sind.

Diese Reihe soll denjenigen einen Anstoß bieten, die an gleichen Themen wie wir Interesse haben und die zeitgleich aufgrund ihrer Interessen auf etliche Mauern in der Gesellschaft stoßen. Und mit „in der Gesellschaft“ ist natürlich mehr als irgendeine alltägliche Interaktionsebene gemeint; damit gemeint sind auch ganze Wissenskorpora, problembehaftete Übereinkünfte, kanonisiertes und normalisiertes Denken, das mancherlei Korrektur bedürfe, Lebenspraktiken, die zum effektiven Schaden Dritter reichen. Selbstverständlich setzten wir eine multiperspektivische Sichtweise voraus um Probleme aus jeglichen Feldern zu adressieren.

Unser besonderer Fokus richtet sich in Hinsicht auf beHinderung auf den Themenkomplex > *Kommunikationsdiversität und Rechte* > da selbst in der Behindertenrechtscommunity die, oder eine Gruppe von UK Nutzerinnen*, als Menschen mit Sprechbehinderung, die Sprache aber als „offenes System“ nutzen und multimodal unterwegs sind, bislang noch eher weniger repräsentiert sind, und besonders Sprechbehinderungen mit Diskriminierungsformen, die auf das Kognitive abzielen, verbunden sind. So zählt beispielsweise, als Form der Neurodivergenz, das Rett-Syndrom für die medizinisch-wissenschaftliche Gemeinschaft aktuell immernoch zur *intellectual disability*, während man andere neurodivergente schwerbehinderte Communities bereits von dieser Unterstellung quasi „freigesprochen“ hat; wir müssen vermuten, allein aufgrund der Zuschreibung von kognitiver Schwäche bei vorliegender Sprechbehinderung, die sich nicht *mit den bislang bekannten und anerkannten Sprachsystemen*, ohne weitere Fragen über Kommunikation aufzuwerfen, „kompensieren“ lässt. Eigene Wege in der Kommunikation zu begehen, sollte unsere Meinung nach anerkannt

werden, unser Sprachverständnis sich erweitern, und das Thema Sprechbehinderung definitiv mit in den Mittelpunkt der Belange von Disability Rights gerückt werden.

Kollaboration, hier und jetzt

Sich schützend vor Tiere stellen. Wie ohnmächtig erscheinen uns Mengen an Menschen angesichts des Themas Antispeziesismus – oder Tierobjektifizierung, wie wir das Problem menschlich hegemonialer Haltungen gegenüber Animal Sapiens bezeichnen. Zum einen sind Faunazid und Ökozid so unermesslich gigantische Probleme, dass es kaum möglich ist und kaum möglich scheint, als einzelnes Individuum in einer „die Dinge verändernden“ Art und Weise diesen anthropozänen Problematiken gegenüberzutreten. Zum andern aber scheinen auch die verschiedenen typischerweise begangenen Ebenen konzertierter Formen des Protests, den normalisierten Haltungen und Vorgängen, die diese Zerstörung und ethischen Katastrophen ermöglichen und weitertreiben, zu wenig anhaben zu können.

Wir vertreten als radikal anarchistische Tierrechtlerinnen* einen Ansatz, der davon ausgeht, dass man in seinem > um Unabhängigkeit bemühten Denken und Handeln > diesem System überhaupt erst etwas entgegengesetzten kann.

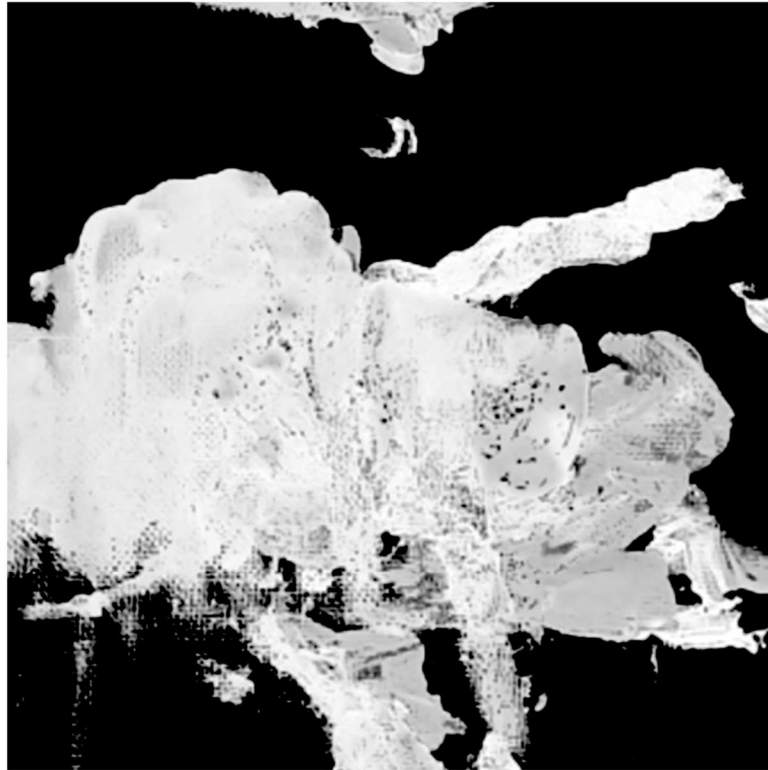
Im Bereich Anti-Ableismus bemerken wir immer wieder, wie gerade das Individuum entmächtigt wird und in nicht vertretbarer Weise als Handlungsträger in Frage gestellt wird. Eine ganz große Barriere, die einem zum Hindernis werden soll, in ‚unseren Gesellschaften‘ oder zumindest in der Gesellschaft, in der wir leben und die wir erleben, sind die Themen > Kommunikation, so aber auch Sprechen und Sprach- und Kommunikationsverständnis.

Und nun gerade wenn man, wie einer von uns, Sprechbehindert ist, und zur Gruppe der Nutzer von Unterstützter Kommunikation gehört – *der aber als Sprechender, Sprache als offenes System nutzt* – dann erlebt man, wie Sprache zum schieren Kampfschauplatz werden kann, bei dem der Einzelne in seinem eigenen Rechte an der Wurzel quasi bereits *negiert* wird.

Leben ist gelebte Kommunikation. Wir nutzen diese, und lassen unsere Gedanken zu BeHinderung, SprechbeHinderung und dem Tierrechtlersein, das sich schützend von Tiere stellt, hier zum Ausdruck kommen.

Wenn der Fokus ganz besonders auf > Selbstermächtigung gegen Ableismus gerichtet ist, so ist dies deshalb so, weil es für manche Menschen unumgebar ist, ihre eigenen Rechte im Zuge ihres Eintretens für die Rechte anderer mit einzufordern. Wenn meine Stimme nichts zählen soll, „weil dies und das“, dann werde ich komplett entpolitisiert ... und zur bloßen biopolitisch relevanten Passivmasse von politischen Räumen, die andere bestimmen möchten.

* Bei der Benennung jeglicher Genderform, ist hier implizit jede mögliche Form mitgemeint.



Das eigene Rahmenwerk

We all need a frame politically, sociologically, that we give ourselves, that we form and shape ourselves ...

Wir alle benötigen einen Rahmen, ein Rahmenwerk, das uns einkleidet, politisch, soziologisch, das wir uns selbst verleihen, das wir selber formen. Den eigenen Begriff der eigenen Identität als ein "Ich", als Individualität zum Ausdruck bringen in der Lebenspraxis. Eigene Ideen können so Gestalt annehmen.

Es scheint immer noch die unschöne Regel zu sein, dass wenn Leute mit jemandem sprechen, der eine "nicht-normativ-kompensierte" Sprechbehinderung hat - und der oder die dabei UK-User*in ist, und dabei aber Sprache ebenso explizit mit als ein *offenes System* nutzt, wie wir dies bereit an anderer Stelle mit unserer Idee zum Sprach-Anarchismus [1] beschrieben haben, *das Thema und Konzept: Orientierung - egal zu was und zu welchem Thema - ein Prozess ist*, der sich häufig weiterhin kategorisch primär an den Lebensweisen von nicht-behinderten Personen und Gruppen ausrichtet.

Das heißt "Orientierung" selbst koppelt sich in der Praxis vor allem an jeglichen Lebenshabitus von Menschen, die sich als Able-Bodied bezeichnen würden.

Es mag, so vermuten wir, genau aus diesem Grund sein, warum Able-Bodied Personen so häufig davon ausgehen, wenn man sprechbehindert ist in der oben genannten Form, dass man über keinen wirklich eigenen, selbst gestaltbaren politischen und soziologischen Rahmen verfüge, weil man selbst nicht in eigenen Bahnen denke würde, weil man selbst nicht unangepasst sein könne, man keine eigenen Ideen habe und keine eigenen Konzepte habe, die der Umsetzung würdig wären.

Man benötige also auch keine (individuelle) Sprachassistenz zur Umsetzung von Dingen, über die man ja anscheinend sowieso niemals verfügen könne, weil: nicht-normativ-kompensierte und vielleicht auch nicht-normativ-zu-kompensierende Sprechbehinderung, und ja, das Vorurteil besteht also wirklich; Leute meinen, weil man in der Form Sprechbehindert ist, denke man eigentlich auch nicht "in geordneten Bahnen".

Leute halten dich für unpolitisch, für ideenlos, sie denken du würdest nicht kritisch denken, du hättest nichts zu kommentieren, vor allen auch nicht effektiv zum Ableismus den du erfährst. Du könntest dich eh nicht wirklich gegen irgendwas ernsthaft auf vernünftiger Ebene zur Wehr setzen.

Genau - das - geht - so - über-haupt - nicht!

Der eigenen Rahmen ist handmade. Und er besteht aus genau deinen eigenen Ausdrucksweisen. Die ganz eigene Ausdrucksweise ist hier ausschlaggebend und nicht beliebiger, unfähiger, physisch- und mentaler Unrat.

Auch andere Sprachen und Ausdrucksweisen können hörbar, sichtbar und verstehbar sein und werden, als die, die die Gesellschaft aktuell als "linguistisch gültig" akzeptiert.

[1] Sprach-Anarchismus > <https://simorgh.de/disablismus/sprach-anarchismus/> >
und <https://simorgh.de/disablismus/?s=sprach-anarchismus> [Zugriff 16.06.2024]



Snippet Knowledge

Grundlegendes Wissen, bitte auf diese Unterscheidungen – und es gibt noch weitere – achten:

Drei Modelle von Behinderung, Auszug aus Info der UN zu Kommunikation

Aus: Disability-Inclusive Communications Guidelines > Barrierefreie Kommunikation, Richtlinien der Vereinten Nationen für Behinderungsinklusive Kommunikation > https://www.un.org/sites/un2.un.org/files/un_disability-inclusive_communication_guidelines.pdf [Zugriff 24.07.2023]. Angelehnt daran ist wohl z.B. > dieser Aktionsplan der Stadt Nürnberg > https://www.nuernberg.de/internet/aktionsplan_un_brk/querschnittsaufgabekomunikation.html

Ich habe eine konkrete Übersetzung der Seite oben gegenwärtig nicht im Netz finden können. Ein für uns hier relevanter Auszug zu den “drei Modellen von Behinderung”:

DREI MODELLE VON BEHINDERUNG

– Das Wohltätigkeitsmodell der Behinderung betrachtet Menschen mit Behinderungen als passive Objekte von (wohltätigen) Handlungen oder als reine Wohlfahrtsempfänger und nicht als befähigte Individuen mit gleichen Rechten. Nach diesem Modell ist Behinderung ein individuelles Problem, und Menschen mit Behinderungen werden als aufgrund ihrer Beeinträchtigungen nicht in der Lage betrachtet für sich selbst zu sorgen, sondern vielmehr als eine Last für die Gesellschaft, die ihnen ihre Wohltaten zukommen lässt. Menschen mit Behinderungen werden in dieser Sichtweise als Objekte des Mitleids gesehen, die auf das Wohlwollen anderer angewiesen sind. Die betroffenen Menschen werden dadurch entmachtet und haben keine Kontrolle über ihr eigenes Leben. In Konsequenz dessen nehmen sie wenig oder gar nicht an der Gesellschaft teil. Dieses Modell bringt mit sich, dass die Reaktionen der Gesellschaft sich auf Fürsorge und Unterstützung beschränken. Der Einzelne ist lediglich Empfänger von Wohltätigkeit und Wohlfahrt, die Wahrnehmung seiner Rechte ist infolgedessen nicht mehr garantiert.

– Das medizinische Modell der Behinderung betrachtet Menschen mit Behinderungen als Objekte von Behandlung, als Patienten, die geheilt werden müssen, und Behinderung als ein medizinisches Problem, das gelöst werden muss, oder als eine Krankheit, die behandelt werden muss. Nach diesem Modell liegt die Behinderung in der Person selbst und Ärzte wissen am besten, wie sie jede Beeinträchtigung korrigieren und verwalten können, unabhängig von der Zustimmung, dem Willen und den Präferenzen des Einzelnen. Menschen mit Behinderungen werden in diesem Modell als von den körperlichen und geistigen Normen abweichend betrachtet, und ihre Verhaltensweisen und Einstellungen werden pathologisiert. Die Konsequenz, die sich aus diesem Modell ergibt ist, dass die Gesellschaft versucht, Beeinträchtigungen, ausgerichtet auf eine Norm hin, korrigieren zu wollen, dahingehend zu bemessen oder mit einer Norm als Maßstab zu ‘berichtigen’, um auf die Art und Weise die Teilhabe zu ermöglichen, anstatt den Fokus auf die Beseitigung von Barrieren setzen.

– Das soziale Modell betrachtet Behinderung als Folge der Interaktion des Einzelnen mit einem Umfeld, das den Unterschieden des Einzelnen [dem Grad and Verschiedenartigkeit oder Divergenz, ‘der Vielfalt unter Menschen’] nicht gerecht wird. Dieser Mangel an Berücksichtigung behindert die Teilhabe des Einzelnen an der Gesellschaft. Ungleichheit ist nicht auf die Beeinträchtigung zurückzuführen, sondern auf die Unfähigkeit der Gesellschaft, Barrieren abzubauen, die Menschen mit Behinderungen herausfordern. Dieses Modell stellt die Person in den Mittelpunkt, nicht ihre Beeinträchtigung, und erkennt die Werte und Rechte von Menschen mit Behinderungen als Teil der Gesellschaft an. Mit diesem Paradigma wird Behinderung nicht als “Fehler” innerhalb der Gesellschaft betrachtet, sondern als ein Element ihrer Vielfalt. Behinderung ist ein soziales Konstrukt – das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen persönlichen Faktoren und Umweltfaktoren in der Gesellschaft. Behinderung ist kein individuelles Problem, sondern das Ergebnis einer falschen Organisation der Gesellschaft.

Musik > Hinweise auf interessante Tracks

Citizen Fish - Supermarket Song

Supermarktlied

Link > <https://citizenfish.bandcamp.com/track/supermarket-song> [Zugriff 17.06.20240]

In the shops and supermarket chains
The checkouts play that song again
The notes ring in, ring out the change
Laughing all the way to the stock exchange

The music keeps us happy as we choose
The products that we can't afford to use
The tokens on the packets, the percentages
that drop
The ringing and the singing from the ceiling
never stops

Buy the product and be free!
Live a life of luxury!
And it says so on T.V.
Every quarter of an hour
Consuming all the facts
Makes you feel you can relax
Comes neatly wrapped in packs
With ingredients on the back
So when you're sick from plastic snacks
You'll know precisely why

While you uphold the megastores
By paying what you can't afford
The man who runs the shop next door
Remembers how it was before
When personality meant something
And customers would laugh with him
They'd smile or nod as they came in
And adverts didn't mean a thing

But now the supermarket chains
Are around your neck and purse
They sell the products to the strain

In den Geschäften und Supermarktketten
Die Kassen spielen wieder dieses Lied
Die Scheine klingeln rein, das Wechselgeld
klingelt raus
Lachend den ganzen Weg zur Börse

Die Musik hält uns bei Laune, während wir
[Dinge] wählen
Die Produkte, die wir uns nicht leisten
können, zu benutzen
Die Coupons auf den Paketen, die Prozente,
die fallen
Das Klingeln und Singen von der Decke
endet nie

Kaufe das Produkt und sei frei!
Lebe ein Leben im Luxus!
Und so sagt es auch das Fernsehen.
Jede Viertelstunde
Alle Fakten konsumieren
Es gibt dir das Gefühl, du kannst dich
entspannen
Es kommt ordentlich verpackt in den
Packungen
Mit Inhaltsstoffen auf der Rückseite
Wenn dir also schlecht ist von Plastiksnacks
Dann weißt du genau, warum

Während du die Megastores mitträgst
Indem du zahlst, was du dir nicht leisten
kannst
Erinnert sich der Mann, der den Laden
nebenan betreibt
Wie es früher war
Als Persönlichkeit noch was bedeutete

Of some long-forgotten dirge
Just loud enough to wash away
The headaches of outside
Another shopping paradise
Where god is on your side

They channel mediocrity
As life's essential quality
You're buying two to get one free
It's some thing that you'll never need
But greed and curiosity
Make you consume and let them feed

Und die Kunden mit ihm gemeinsam lachten
Sie lächelten oder nickten, wenn sie
hereinkamen
Und Werbung bedeutete rein gar nichts

Aber jetzt hängen die Supermarktketten
Um Hals und Portemonnaie
Verkaufen die Produkte zum Klang
eines längst vergessenen Klagelieds
Gerade laut genug, um die Kopfschmerzen
Die Kopfschmerzen von draußen zu tilgen
Ein anderes Einkaufsparadies
Wo Gott an deiner Seite steht

Sie kanalisieren die Mittelmäßigkeit
Als wesentliche Qualität des Lebens
Kaufst zwei und eins gibt's umsonst
Es ist was, was du nie brauchen wirst
Aber deine Gier und Neugierde
Bringen dich dazu, zu konsumieren und sie
dich nähren zu lassen

Animal Rights / Tierrechte >

Burnt Cross – Look into their Eyes

<https://pumpkinrecords.bandcamp.com/track/look-into-their-eyes>

17.06.2024]

[Zugriff:

--

Scrooge Mandella – Expired

<https://scroogemandella.bandcamp.com/track/expired> [Zugriff: 17.06.2024]

--

Mighty Midgets – The Final Anthropogenic Extinction Event / Das letzte vom Menschen verursachte Aussterbeereignis

Link > <https://mightymidgets.bandcamp.com/track/the-final-anthropogenic-extinction-event>
[Zugriff 17.06.2024]

We are the world and its technology,
originators of the fall.
The future's clear but we refuse to see.
We'll take the paved road to our demise.

We are the wave and we are the lottery
We've past the point of no return here
We can't reverse this, we are the enemy
There's no looking back, no looking back.

We can't change direction anyway.
There will be no one but us to blame.

An endless line of pleas for social change;
What does it matter in the end?
One million chords could never change our
ways.
This global virus will kill itself.

We are the wave and we are the lottery
We've past the point of no return here
We can't reverse this, we are the enemy
There's no looking back, no looking back.

We can't change direction anyway.
There will be no one but us to blame.

Wir sind die Welt und ihre Technologie,
die Verursacher des Untergangs.
Die Zukunft ist klar, aber wir weigern uns, sie
zu sehen.

Wir nehmen den gepflasterten Weg in
unseren Untergang.

Wir sind die Welle und wir sind die Lotterie
Wir haben den Punkt überschritten, an dem
es kein Zurück mehr gibt

Wir können es nicht rückgängig machen, wir
sind der Feind

Es gibt keinen Blick zurück, keinen Blick
zurück.

Wir können die Richtung sowieso nicht
ändern.

Es gibt niemanden außer uns, dem wir die
Schuld geben können.

Eine endlose Reihe von Plädoyers für den
sozialen Wandel;

Was spielt das am Ende für eine Rolle?

Eine Million Akkorde können unser
Verhalten nicht ändern.

Dieser globale Virus wird sich selbst töten.

[chorus]

Assistenzgeber selber anlernen und Unterstützte Kommunikation

Bei der Hamburger Genossenschaft HAG (Link: <https://hag-eg.de/>, Zugriff 06.05.24), die Assistenzleistungen für Menschen mit Behinderung vermittelt, koordiniert und organisiert, lasen wir uns gemeinsam deren Eigenbeschreibungen über deren Arbeitsweisen und Konditionen durch.

In deren Ausführungen zu ihrer „Funktionsweise“ oder bzw. der Idee, wie Persönliche Assistenz hier realisiert wird, fanden wir genau das beschrieben, wie auch wir finden dass **der Anlernprozess für Assistenten idealerweise** vonstatten gehen sollte, und zwar indem die assistenznehmende Seite die assistenzgebende Seite anleitet > selbst, direkt. Und dem ist mit Sicherheit zuzufügen, dass nichts dagegen einzuwenden ist, wenn dies in vernünftiger Weise durch Dritte inhaltlich, falls irgendwie nötig, unterstützt würde (...).

Die Assistenz selbst anzuleiten hat vielerlei essentielle Vorteile, so auch den, dass Hilfeleistungen nicht nach einem Schema angedacht sind, sondern dass ganz unmittelbar der Austausch und die Kommunikation als Basis und Brücke zum fortlaufend Besseren entwickelt werden können, damit Assistenzgebende „Bedürfnissen und Notwendigkeiten“ in möglichst individualisierter Weise gerecht werden können.

Unsicherheiten können so immer wieder für beide Seiten in ganz andere Prozesse umgelenkt werden, als wenn die *Kommunikationsebenen zwischen den beteiligten Seiten* nicht in positiver Weise ausgeschöpft werden.

Wir fragen uns natürlich in unserem Zusammenhang, warum die Gruppe der UK-User [> wir definieren eine Gruppe innerhalb dieser Gruppe als > diejenigen UK-User, die Sprache als offenes System nutzen ...] bislang in der Diskussion über Barrierefreiheit und Co. doch noch auffallend wenig Möglichkeiten haben, ihre Wünsche zum Assistenzthema in voller Breite mit einbringen zu können. **Und warum somit deren Problematiken wenig in der Assistenzfrage adressiert werden.**

In einer Anleitung zur Persönlichen Assistenz stände das Thema Kommunikationsrechte und die Unterstützung dabei, dass diese realisiert werden, und die Unterstützung zur Beachtung und Realisierung von Kommunikationsrechten im Alltag, in der Gesellschaft, ganz oben.

Viele oder möglicherweise sogar die meisten UK-User sind aus vermeintlich „kommunikationstechnischen“ Gründen aus den meisten Räumen immernoch ausgeschlossen – so erschreckend es ist diesen Umstand zu benennen – und werden dabei wissentlich und unwissentlich aus so vielem ausgeschlossen und **Teilhabe als Mitgestaltung** wird so verunmöglicht.

Der problematischste Aspekt, der sich an diesen Ausschluss bindet, bei Menschen, die durch Sprechbehinderung in der Form betroffen sind, dass sie zur Kommunikation „alleinig“ UK und Sprachassistenten nutzen können (...), ist, dass ihr Sprachvermögen von vielen Menschen in fahrlässiger und uninformativer Weise fehleingeschätzt wird.

Diese vorurteilshafte Fehleinschätzung führt im Vornhinein zu einer verzerrten Begegnung innerhalb von Kommunikationsräumen in der Gesellschaft.

—

Dieser Beobachtung fügen wir hinzu, dass der **> sozialen Ebene von Kommunikation** eine ganz besondere Tragweite zukommt.

Damit beide Seite sich „richtig“ und „normal“ vorkommen in einer kommunikativen Situation, in einer Situation des gleichwie gearteten sozialen und bewusst intendierten Austausches – sollten sich beide Seiten immer wieder justieren können und dürfen um den gemeinschaftlichen Prozess des Austauschen bei möglichen Schwierigkeiten zu erleichtern, und, auf der Seite der Able-Bodied Personen sollte Selbstreflektion genutzt werden können, damit allgemein auch *typische Stereotypen im Umgang und Erleben von Kommunikation aus der Perspektive der Assistenz (als Mittelsperson) kritisch hinterfragt werden.*

Anarcho- Supportsystem für Tierrechtlerinnen mit beHinderung

beHindert, anarcho, tierrechte

Barrierefreiheit in autonomen- sowie auch in anarchistischen Zentren ist nicht immer ein Thema, das auf den Infoseiten von solchen Treffpunkten thematisiert wird. Das ist ein Punkt, den wir beobachten konnten in einer etwas längerfristigen „Recherche“ über die Erwähnung oder Nicht-Erwähnung von Rampen, Teilhabe-Ideen, oder -realisierungsplänen usw. auf Seiten von allerhand Locations die wir im Netz fanden.

Fehlt es zumeist an barrierefreien Zugängen, fehlt es häufig auch an der proaktiven Einbindung von Themen, die in den Bereich Behindertenrechtsaktivismus fallen würden.

Der nächste Gedanke für uns war:

was wäre, wenn man sich vernetzen wollen würde über analoge Stätten des Austauschs in Autonomen- und/oder Anarchospaces, in *> inklusiver Form, in geschützten Räumen* und dann darüber hinaus auch noch zu Tierrechtsthemen, bei denen man aber selbst wortführend sein will und sich nicht einem Verein oder einer bereits bestehenden Gruppe anschließen möchte. Das heißt, wo würde man offene Räume des Austauschs und des Supports zugunsten von paritätisch funktionierendem Aktivismus finden?

Das was sich einem in verschiedenen Szenen oder gleichermaßen über einzelne Aktivisten im Gespräch vermittelt, sind tendenziell eher > geschlossene Gruppen mit verdammt hohen Ansprüchen – was Dinge wie soziale Zwänge und Zwangsläufigkeiten, Gleichheit in der Gruppe und Anpassung anbetrifft.

Wir plädieren genau aus diesem Grund für die Nutzung dessen, was wir hier als **inklusive digitale Werkräume** bezeichnen möchten, wo Leute sich gegenseitig supporten, um so ihre eigene Räume zu schaffen, in der sie sich weitestgehend grenzenlos im virtuellen Raum austauschen und ermutigen können.

Wir machen hier also unser digitales Anarchonetz für Tierrechtlerinnen mit beHinderung.

Und sidenote: Natürlich sollten sich hier Personen jeder Geschlechteridentität angesprochen fühlen.

--

Eigene Zeichen vermitteln und die Zeichen des anderen lernen

Thema:

Als UK-Nutzer kommunikatorisch auch parallel zur Nutzung des Talkers (der mit den Bausteinen semantischer Verdichtung arbeitet) zusätzlich seine eigenen Sprach- und Kommunikationszeichen prägen und nutzen – auf allen kommunikativ möglichen und zur Verfügung stehenden Ebenen – und diese anderen kommunizieren, damit sie gelernt werden können vom Gesprächspartner. Eigenen Zeichen, die man nutzt, ernst nehmen und als wichtige Sprachbausteine verwenden.

Dieser Eintrag bedarf einleitender Worte:

In diesem Eintrag wählen wir nachfolgend die erste Person Singular. Aber zu beachten ist, dass dies in rein funktionaler Form geschieht. Dieses „Übersetzungs-Ich“, das wir nutzen, ist nicht das wirkliche Ich der Person und soll dadurch auch nicht repräsentiert werden.

Die Rede und der Ausdruck der Person ist hiermit lediglich über den Weg einer Übersetzung in schriftsprachlichen Worten abgebildet, es besteht aber ein Spielraum, der sich aus solch einer Übertragung logischerweise ergeben muss.

Wir haben uns für das funktionale lyrische „Ich“ an dieser Stelle entschieden, da die Schilderung eines gemeinsamen Dialogs, bei dem es vor allem um den Standpunkt der hier „übersetzten“ Person geht, sich in der dritten Person Singular sehr distanziert lesen würde, so fanden wir.

Wenn Lesende eine andere Form der Abbildung solch eines Dialogs für richtiger empfinden würden, können wir dies selbstverständlich verstehen und möchten dem nicht widersprechen. Es gibt tatsächlich auch unserer Meinung nach vermutlich keine ideale Lösung – auch deshalb nicht, weil Übereinkünfte und Austausch über gute Lösungswege in der Sprachassistenz, wenn diese mit

Übersetzung arbeitet, bislang zu fehlen scheinen. Wir sind hier selber am Experimentieren.

Wir setzen aber zur Kenntlichmachung, dass es sich hier um ein funktionales lyrisches Ich, und nicht um ein authentisches Ich handelt, das ‚Ich‘ in einfache Anführungszeichen.

—

Ein Zeichen welches Du von ‚mir‘ lernen kannst

‚Ich‘ entwickle selbstverständlich auch eigene Sprach- und Wortzeichen. Mein total markantes Sprachzeichen, das ich für mich entwickelt habe, ist das in mich im Rolli im Becken anhebe und eine nach oben, aufwärts gerichtete Bewegung mache, wie ein vorrückendes Hochrücken meines Körpers aus der Beckenbewegung heraus.

Dadurch versuche ich den andern ein ganz deutliches Signal zu geben. Dieses Signal bewegt sich im Bereich des Bestätigenden: Es ist manchmal auch ein sehr komplex zu verstehendes Ja-Zeichen. Die Bewegung ist auch „deutlich ankündigend“ und „deutlich etwas indizierend“. Das Gegenüber weiß oder sollte wissen, dass ich gerade etwas akzentuiere. Oft meine ich es auch in bestätigender Art und Weise und hebe mich dann auch gleich zweimal.

Was ‚ich‘ mit dieser Schilderung auch zum Ausdruck bringen möchte, ist dass man: mimisch, gestisch und stimmlich, durch Bewegung und Gesamtausdruck auch ganz gezielt und bewusst kommunizieren kann.

Das Stichwort hier, wäre auch die sog. multimodale Kommunikation ...

[Eine Schwierigkeit, die uns auf der diskriminatorischen Ebene begegnet, ist dass: wenn einmal die Überzeugung herrscht, dass man mit Menschen die zur Gruppe der UK-User zählen, nicht „vernünftig“ kommunizieren könne – und schlimmer noch, dass diese Gruppe von Menschen mit Sprechbehinderung „kognitiv beeinträchtigt“ wäre – dann hat der oder die betroffene Person kaum eine Chance mehr mit seinen/ihren kommunikativen Mitteln gegen dieses Vorurteilsdenken

des Gegenübers anzugehen, da weder Bereitschaft noch Offenheit hier anzutreffen sind, Sprache in dieser sehr komplexen Weise zu rezipieren.

Das heißt: lehne ich alternative Sprach- und Kommunikationssysteme als gültig ab, besteht auch keine Chance für den anders Kommunizierenden durchzudringen zu demjenigen, der meint hier könne keine vernünftige Kommunikationsebene zustandekommen, wenn ein aktiver Teil des Kommunikationsgeschehens nicht in einer Sprache kommuniziert, die den oder dem anderen am dem Gespräch partizipierenden Teil als verständlich erscheint.

Folge solcher fehlinformierter Vorurteilshaltungen ist beobachtbarermaßen, dass über die Kommunikationsbemühungen des sprechbehinderten Partizipanten selbst – und dabei einschließlich über die Versuche die soziale Ebene der Kommunikation einzugehen – dann in Kombination mit der Aberkennung der Gültigkeit alternativer Sprachwege, noch Fehlurteile, Mutmaßungen und falsche Unterstellungen vom Gegenüber rückgeäußert oder angedeutet (...) werden können – auch zu Dritten, als Reaktion auf die nicht verstandenen oder nicht akzeptierten Bemühungen eines somit *nicht verstandenen kommunikativen Austauschs*. Gleichwohl gilt ...]

Man kann auch *eigene Zeichen* in der Kommunikation prägen und entwerfen, und andere können diese auch lernen.

—

Lerne ‚meine‘ Zeichen. Lass uns lernen, wie wir gemeinsam miteinander kommunizieren können und eine kommunikative Mitte unserer Ausdruckweisen und Sprachmittel finden.

Lerne die Techniken kennen, die ‚ich‘ nutze, und die Art, wie ich diese nutze. Zeige ‚mir‘, ob Du ‚mich‘ richtig verstanden hast.

Achte auf ‚meine‘ Bestätigung, ‚meine‘ Art der Verneinung oder ‚meine‘ Zweifel.

—

Am Anfang solltest Du ‚meine‘ eigenen Zeichen für Ja und Nein lernen.

„Ich“ habe verschiedene Wege, wie „ich“ Dir „meine“ Zustimmung oder meine Verneinung mitteilen kann – bitte achte darauf. Aber wir können uns auch einig auf wirklich ganz einfache und eindeutige Wege einigen [...].

Über einen längeren Zeitraum fände „ich“ es aber erfreulich und hilfreich, wenn wir die statisch festgelegten gestischen Zeichen zum Teil, oder auch meine Zeichen über Hinweiskarten, ein Stück weit hinter uns lassen könnten, und wir über unseren Blickkontakt, über gegenseitige Beobachtung und mimische sowie auch stimmliche Ausdruckswege, in einen noch fließenderen und flexibler gestaltbaren Kommunikationsfluss erweiternd übergehen könnten, der viel lebendiger ist, der „mich“ auch nicht so sehr im Ausdruck reduziert auf nur ein „ja“ und/oder ein „nein“ und der einfach viel nuancierter und auch der Besonderheit einer Situation angepasster sein dürfte.

—

Ein anderes Thema

Den Eintrag zum Thema > Persönliche Assistenz bei Wikipedia lesend, der sich besonders auf die

> Vorzüge des Arbeitgebermodells beschränkt, und die Kompetenzen benennt, die man besonders nutzen könne (oder eben auch benötige) zur Realisierung dieser als optimal geltenden Form der Umsetzung von Selbstbestimmung,

> wirft sich für uns ganz pragmatisch in dem Zusammenhang die Frage auf, wie selbstbestimmtes Leben auch mit Schwerst- und schwerer Mehrfachbehinderung gelingen kann.

Und auch die Frage danach > wie bei einer Inanspruchnahme von Assistenzleistungen über einen Träger, die Kooperation von Dienstleistern, Mitarbeiter*innen, Assistenznehmenden und Assistenzgebenden, in möglichst flexibler Weise und auf tatsächlich gleicher Augenhöhe stattfinden könnte.

Woran hapert es, wenn dies nicht glückt und sich das Ruder eben nicht in der eigenen Hand befindet, weil man durch eine Schwerstbehinderung nicht in der Lage ist, d.h. nicht able-bodied genug ist, um die Organisation eines eigenen Assistenzteams mit dem Vorteil von viel mehr Eigenregie zu stemmen?

Die Leistungen Persönlicher Assistenz über einen Träger sollten an entsprechenden Stellschrauben nachjustierend, den Faktoren angeglichen werden, die sich beim Arbeitgebermodell als Vorteil erweisen.

Eine dritte Variante ist bekanntlich die Nutzung von Dienstleistungen, die sich in der Mitte beider Organisationsformen bewegen. Auch hier gilt, dass manche Assistenznehmer das Risiko von Ausfällen in der Assistenz nicht tragen könnten oder bzw. dass die Requirierung von Assistenzgebern zu unzuverlässig zu realisieren sein könnte.

—

Im den Artikel auf Wikipedia zur Persönlichen Assistenz von Menschen mit Behinderung wird auf das Thema und einen Eintrag zu > bestehenden Rechten auf Kommunikationshilfen verwiesen.

In diesem Zusammenhang stellen wir uns die Frage, wie die wichtige Erkenntnis und der Umstand, dass Menschen Kommunikationshilfen [unterschiedlicher Art] zur Teilhabe und für ein barrierefreies Leben benötigen, sich niederschlägt, für die Gemeinschaft der Gruppe von Menschen, die Unterstützte Kommunikation nutzen, und die zusätzlich auch oder komplementär Sprache als ein offenes System nutzen, deren Kommunikationswege aber zum einen nicht über ein einheitliches, anerkanntes System verfügen und deren Sprechen soweit nicht in linguistisch beschriebener Weise zusammengefasst wurde, soweit uns bekannt ist. Wir verstehen „Sprechen“ hier nicht allein als den Akt, der unter able-bodied Gesichtspunkten als „Sprechen“ bezeichnet wird, sondern meinen vielmehr den aktiven, kreativen Akt des Kommunizierens auf jeder möglichen und gewählten Ebene.

—

Und nochmal, mit Nachdruck, in anderen Worten ausgedrückt:

Nachdem Du ‚meine‘ einfachen Zeichen gelernt hast, ja nein usw., ist es wichtig, dass ‚wir‘ lernen wie Du ‚mich‘ flüssig verstehst, also meine Mimik und meine Gestik besser kennenlernenst.

‚Ich‘ bin nicht immer auf ein einfaches ‚ja und ein einfaches ‚nein‘ in der Kommunikation reduziert zu verstehen.

In dieser Beschreibung verwenden wir ein ‚Hilfs-Ich‘, das allein instrumentell gemeint ist zur Vereinfachung dieser Schilderung.

Das Schlimmste ist, wenn einen Leute reduzieren wollen in der Kommunikation auf eine ‚Ja-‘ und eine ‚Nein-‘-Karte, und glauben mehr könntest du ihnen nicht sagen. Das heißt, wenn sie ‚meine‘ Art zu kommunizieren überhaupt nicht ansatzweise anerkennen wollen, dann finden wir einfach auch keinen Weg.

Das Schlimme ist auch, dass Leute dann nicht merken, wie es eigentlich dazu kommt, dass sie ‚mich‘ nicht verstehen können, sondern sie denken – dieser Eindruck ergibt sich zumindest – es läge allein daran, dass ich ja ‚nicht so sprechen kann wie sie sprechen – genauso wie sie‘.

Manche Menschen behaupten dann ‚ich‘ sei kognitiv in irgendeiner Form eingeschränkt. Kein Mensch sollte überhaupt als ‚kognitiv eingeschränkt‘ bezeichnet werden, aber in ‚meinem‘ Fall ist es schlimm, dass ‚mir‘ eine Art der Rezeption in Abrede gestellt wird, ausschließlich weil ich in einer nicht anerkannten anderen Art und Weise kommuniziere und motorisch neuronal bedingt Sprechbehindert bin.

‚Meine‘ Barriere-Erfahrung wird, in Hinsicht auf Kommunikation, so wie sie sich im Spezifischen darstellt, bislang zu wenig wahrgenommen. Dadurch kommt es häufiger vor, dass Barriere-Erfahrungen, die ‚ich‘ mit dem Bereich: Sprechen und Kommunikation als soziales und interaktives Ereignis mache (und nicht bedingt von der Seite meiner sprachlichen Kapazitäten her betreffend meines Denkens und meiner Rezeption), sich in Erlebnissen von Diskriminierung abbilden und

spiegeln. Über diese Art von Erfahrung möchten wir aufklären und darauf hinweisen, wie wir zusammen an solchen Problemen etwas ändern können.

—

[Nachsatz: Dass eigene Umgangsweisen mit dem > sozialen Aspekt von Kommunikation gewählt werden, sollte auf die damit in Zusammenhang stehenden antidiskriminatorischen Fragestellungen hin thematisiert werden.]

--

Aus dem Logbuch: Thema medizinisches Modell (2)

Aus dem Logbuch: Thema medizinisches Modell >
Diskriminierungsebenen > Ableismus und Sprachvielfalt

Schade ist, dass wenn man das Problem der Unsichtbarkeit bestimmter Sprechbehinderungen, die wir hier diskutieren, anspricht, auch unter Verbänden, die im Bereich Selbstbestimmten Lebens von Menschen mit Behinderung arbeiten, man vermutlich genau aus dem Grund wenig Unterstützung erhält, weil diese von uns angesprochenen Problematiken eben in unserer Gesellschaft noch weiterhin zu wenig beachtet sind.

Unser Ziel ist es, dass Menschen mit Sprechbehinderungen, die Unterstützte Kommunikation nutzen, dies aber nicht “fließend” tun können oder tun möchten, in ihrer eigenen Sprachkompetenz abgeholt werden. Die Breite und Komplexität von kommunikativ-sprachlichem Ausdruck sollte anerkannt werden. Der Mensch mit Sprechbehinderung muss sich nicht einem able-bodied System und den Vorstellungen anderer davon, wie Sprache und Sprechen “richtig” funktioniert “unterordnen”, sondern das Sprachverständnis über Sprechen und Sprache sollte wechselseitig wachsen und alle Möglichkeiten und Varianten barrierefreier Kommunikation sind dabei am Start.

—

Weil Sprechbehinderung immer wieder in ableistischer Weise in der Gesellschaft mit Unterstellungen begegnet wird, die in Richtung in-Abrede-stellen- von-kognitiven-Fähigkeiten gehen, und dies in der Regel mit laienhaften Argumentationen, die sich auf das medizinische Modell von Behinderung berufen möchten, unterfüttert wird, sammeln wir hier nun mal einige Aussagen über die Abträglichkeit dieser Argumentationsebenen, die im Anti-Ableismus ohnehin nicht akzeptabel sind und als Ausdruck einer offen ableistischen Haltung einzustufen sind im Bereich der Antidiskriminierungsarbeit und des Antidiskriminierungsaktivismus.

Ein Einstiegsinfo zur Differenzierung zwischen den allgemeingängigen Einstellungen, denen wir in der Gesellschaft begegnen > Drei Modelle von Behinderung, Auszug aus Info der UN zu Kommunikation > <https://simorgh.de/disablismus/drei-modelle-von-behinderung-auszug-aus-un-info-zu-kommunikation/> > siehe in diesem Heft oben.

Diskriminierungsmomente und das medizinische Modell von BeHinderung:

“Das medizinische Modell kann auch die Art und Weise beeinflussen, wie Menschen mit einer Behinderung über sich selbst denken. Die negative Botschaft kann vermitteln, dass alle Probleme, die das Leben mit einer Behinderung mit sich bringt, darauf zurückzuführen sind, dass sie keinen “normalen” Körper haben. Eine behinderte Person könnte dann denken, dass ihre Beeinträchtigungen sie automatisch von der Teilnahme an sozialen Aktivitäten ausschließen.

Diese subversive Form der Unterdrückung kann die Wahrscheinlichkeit verringern, dass Menschen mit einer Beeinträchtigung ihre Ausgrenzung aus der Mainstream-Gesellschaft sich weniger trauen in Frage zu stellen.”

<https://www.devon.gov.uk/equality/home/disability/medical-model> [Zugriff: 09.03.24]

Das medizinische Modell richtet [bisläng noch tendenziell] einen defizitären Blick auf BeHinderung

“Das medizinische Modell der Behinderung

Das soziale Modell von Behinderung besagt, dass Behinderung durch die Art und Weise, wie die Gesellschaft organisiert ist, verursacht wird. Das medizinische Modell von Behinderung besagt, dass Menschen durch ihre Beeinträchtigungen oder Unterschiede behindert sind.

Nach dem medizinischen Modell sollten diese Beeinträchtigungen oder Unterschiede durch medizinische und andere Behandlungen ‘behoben’ oder verändert werden, selbst wenn die Beeinträchtigung oder der Unterschied keine Schmerzen oder Krankheiten verursacht.

Das medizinische Modell betrachtet, was mit der Person ‘falsch’ ist, und nicht, was die Person braucht. Es schafft niedrige Erwartungen und führt dazu, dass die Menschen ihre Unabhängigkeit, ihre Wahlmöglichkeiten und die Kontrolle über ihr eigenes Leben verlieren.”

<https://www.disabilitynottinghamshire.org.uk/index.php/about/social-model-vs-medical-model-of-disability/> [Zugriff: 09.03.24]

—

“Für Ärzte würde die vollständige Übernahme von Ansichten des Sozialen Modells politisches Engagement und eine stärkere Konzentration auf gesellschaftliche statt auf individuelle Probleme beinhalten. Selbst wenn die meisten Ärzte diese Rollen für sich nicht übernehmen möchten, so kann ein größeres Bewusstsein für die Perspektiven von Menschen mit Behinderungen und die Vertrautheit mit der Kritik am medizinischen Modell ihnen dabei helfen, neue Wege zur Verbesserung der Versorgung ihrer Patienten zu finden und gleichzeitig die Möglichkeiten und die Unterstützung für klinische Auszubildende und Kollegen mit Behinderungen zu verbessern.

[...]

Seit den 1990er Jahren haben Befürworter des sozialen Modells der Behinderung weitgehend die Ansicht vertreten, dass Beeinträchtigung und Behinderung miteinander verwoben sind, und dass die individuellen Herausforderungen durch die Beeinträchtigung nicht außer Acht gelassen werden sollten. Dennoch äußern viele Menschen mit Behinderung, die ihre eigenen Interessen gemeinschaftlich vertreten, weiterhin ein erhebliches Misstrauen gegenüber der medizinischen Gemeinschaft und deren Ansätzen.”

<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC6312522/> [Zugriff: 09.03.24]

Snippets aus dem deutschsprachigen Raum:

“Das medizinische Modell ist leider immer noch sehr verbreitet und in vielen Köpfen verankert, obwohl es letztlich auch ein Überbleibsel aus der Zeit des Nationalsozialismus ist.”

<https://www.integration-tirol.at/das-medizinische-modell-von-behinderung.html> [Zugriff: 09.03.24]

dazu aber vielleicht spontan nochmal diesen Aspekt:

“Normal und abnormal

Das Vermächtnis des eugenischen Modells für das Verständnis der Sprache und der Theorie über Behinderung besteht darin, dass es das Konstrukt von “fit/unfit” schuf, das den Weg für die Einstufung von Menschen als normal oder abnormal ebnete.

Dieses Konstrukt von normal ist wichtig, da es als Maßstab dafür dient, wie Menschen als voll funktionsfähige Menschen angesehen werden. Jeder, der nicht dem Idealtypus des “Normalen” entspricht, wird als ein ‘weniger vollwertiger’ Mensch angesehen.

Genauer gesagt wurde dadurch die Vorstellung konstruiert, dass Behinderung das Problem des Einzelnen und seines untauglichen Körpers oder seiner Anatomie sei, was wiederum den Weg für das medizinische Modell der Behinderung ebnete.”

<https://www.drakemusic.org/blog/nim-ralph/understanding-disability-part-2-the-eugenics-model/> [Zugriff: 09.03.24]

Dieser Text verlinkt weiter zu einem sehr lesenswerten Beitrag auf der gleichen Seite von > Drake Music > an organisation working in music, disability and technology.:

“Das Medizinische Modell

Zusammenfassung: Nach dem medizinischen Modell hat eine Person eine Behinderung.

Diese Behinderung ist ein ‘Problem’ in ihrem Körper, das von der Medizin und der Wissenschaft behoben oder verwaltet werden muss, um ein ‘normales’ Leben führen zu können.

Die Sprache des medizinischen Modells umfasst Begriffe wie normal, abnormal, behindert, blind, [...], nicht behindert, [...], leidend, bedürftig, [...] und an den Rollstuhl gefesselt.

Das medizinische Modell des Verständnisses von Behinderung entstand aus dem eugenischen Rahmen, und dieser Rahmen prägt noch immer auch zeitgenössische Diskussionen und Ansätze zum Thema Behinderung heute.

Während die Eugeniker davon ausgingen, dass untaugliche Eigenschaften – sowohl soziale als auch körperliche – im Körper vererbt werden und aus der Gesellschaft entfernt werden sollten, konzentriert sich das medizinische Modell speziell auf die wahrgenommenen Unvollkommenheiten des menschlichen Körpers.”

<https://www.drakemusic.org/blog/nim-ralph/understanding-disability-part-3-the-medical-model/> [Zugriff: 09.03.24]

—

Thema „leichte Sprache“ und „easy speak“:

Leichter kommunikativer Kognitiv-Klassismus

Das Tragische ist, dass viele Leute a.) mit ihren Kindern, mit ihren alten Eltern in dieser Art Duktus sprechen, u. b.) dass vermutlich die Rezeption von Deutsch auf dieses Erwartungsniveau allseitig gesenkt werden könnte. Und c.) das ist nicht allen Ernstes deren Vorstellung über die mentalen Kapazitäten und die Sprachrezeption von IRGENDJEMANDEM? Die Sprache ist nicht “leicht”, sondern eher a public offence.

Das angewendete Baukastensystem, die voraussetzende gedankliche Struktur, wie hier Inhalte kommuniziert werden wollen, ist extrem suggestiv und noch “unterfordernder” geht nicht.

—

Leichte Sprache als Kommunikationsschablone

[\[https://simorgh.de/disablismus/leichte-sprache-als-kommunikationsschablone/\]](https://simorgh.de/disablismus/leichte-sprache-als-kommunikationsschablone/)

Wie hört sich Sprechen in “leichter Sprache” an, wenn unterschiedliche Leute sich daran abarbeiten? Mit der schriftlichen “leichten Sprache” besteht auch noch Klärungsbedarf, dass “leichte Sprache” nicht zu ‘diskriminierenden Vorwegnahmen über das Rezeptionsinteresse ... und zu diskriminierenden Vorwegnahmen über Rezeptionskompetenz’ führt.

Die Frage wäre, wann “easy read” oder “leichte Sprache” als diskriminierend erlebt werden können und weshalb.

Und ... wie man aber auch “alltagssprachlich” antidiskriminatorische Kommunikationsformen als Norm praktiziert, und auch verbal artikulierten Diskriminierungsweisen begegnen kann.

—

Was mir im Weiteren dazu einfällt, sind die etlichen Fälle von Personen, die in der BRD als irgendwie “lernbehindert” eingestuft werden. Vermutlich werden die meisten dieser Leute – ich erlebe das so in meiner ehrenamtlichen Tätigkeit – kaum einen Text in “leichter Sprache” lesen wollen: gerade diesem ‚sozialen Segment‘ [eine Gruppe wird hier immerhin in der Form herausgenommen um sie sprachlich gesondert zu adressieren, machen wir uns darüber nichts vor] ist es in der Regel wichtig, am “normalen Geschehen” teilzuhaben [d.h. und nicht durch Kommunikationsschablonen ... doch wieder in einer Form ausgeschlossen zu werden] , und vor allen Dingen auch, nicht als irgendwie kognitiv eingeschränkt betrachtet zu werden.

Weshalb gerade die progressiven Elemente in unserer Gesellschaft diese segregierende Kommunikation als eine Art „öffentliches Hilfsmittel“ vorantreiben, scheint mir fragwürdig. Hier werden einige Problematiken im Bildungssystem ausgeblendet, so wie psychosoziale Fragen, die bei Menschen zu einer falschen pädagogischen Einstufung führen können. Kinder, die einmal falsch eingeschätzt wurden, kommen kaum mehr aus einer Spirale der Verunsicherung heraus.

Mein Kurzkomentar auf „Individuierung statt Sozialklassismus“

[\[https://simorgh.de/sprechen/endverbloedung/\]](https://simorgh.de/sprechen/endverbloedung/) >

“In der BRD, wie sie heute ist, erlebe ich, dass junge oder jüngere Menschen als ‘lernbehindert’ eingestuft werden, aufgrund der merkwürdigsten Kriterien. Gibt es hier unter den Eingeschworbenen-Gruppen irgendeinen Widerstand dagegen, der den Leute hilft?

Nein, was macht man, man schickt sie in segregierte Nischen, auf Förderschulen und kommt ihnen jetzt noch mit einem parallelen künstlichen Sprachuniversum aka „leichte Sprache“. Ich bekomme mit, dass diese Leute sich tatsächlich verunsichert fühlen und die Klugschwätzer hier aus den vermeintlich linken Ecken tun ZERO um an der Segregation von Leuten auch nur irgendetwas zu verändern. Nein, ganz im Gegenteil, sie normalisieren Diskriminierung als „beste Hilfsangebote“, da ja aus der Mitte der Konsensgesellschaft. Dass Konsense aber auch Fehlerbehaftet sein können oder sich immer wieder als solche erweisen, wird noch nicht mal potenziell in Erwägung gezogen. Es tut einem wirklich leid.”

Der Speziesismus, die Speziesismen

Der Speziesismus dekliniert sich. Die Objektifizierung nichtmenschlicher Tiere läuft vielschichtig ab:

Auf juristischer Ebene können wir von einem Speziesismus sprechen der die Tiere als Besitz klassifiziert (i.e. Sachen, über die Menschen verfügen).

Im religiösen Bereich wird dem Mensch auf spiritueller Ebene gegenüber dem Tier der Vorzug gegeben und ihm das Privileg des Rechts auf Unterwerfung der Natur erteilt. Zumindest ist das in den großen monotheistischen Religionen so.

In den verschiedenen philosophischen Schulen treffen wir Argumente an, die Speziesismus unterschiedlich fundieren können (z.B. Kontraktualismus, Utilitarismus mit teils 'mildem' Speziesismus).

In den Naturwissenschaften unterscheidet man zwischen Instinktwesen, den vermeintlich weniger komplexen Lebensformen, den vermeintlich höheren Wesen und dem Menschen als das vermeintlich organisch komplexeste Lebewesen, was Geist und Gehirn anbetrifft.

Es gibt eine speziesistische Ausprägung in der Gesellschaft, die sich im Karnismus ausdrückt, wobei domestizierte „Nutz-“Tiere allein (oder letztendlich, wie z.B. im Falle von Pferden oder Exoten wie Straußen) als Lebensmittellieferanten gesehen werden.

Haustiere die in unserer Gesellschaft eigentlich geliebt werden sind aber auch von speziesistischen Sichtweisen betroffen.

Wildtiere, die von den Jägern in deren „Jagdkultur“ eingebaut sind, und die Vorstellung vom Urzustand des Menschen als „Jäger und Sammler“, die weiter durch die Jagd gepflegt wird ... sind in eigener Weise betroffen.

Aber auch sind Wildtiere betroffen von auf sie und ihren Fall zugeschnittene spezieistische Argumentationen, wenn es darum geht ob sie als invasive Spezies gelten oder als heimisch und vielleicht schützenswert.

Auf jede Tierart werden wir eine oder mehrere Ausprägungen spezieistischer Sichtweisen antreffen. Speziesismus – als unterordnende Haltung des Menschen gegenüber nichtmenschlichen Tieren – scheint in allen Segmenten menschlicher Kulturen, die das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt bestimmen, mit angelegt zu sein.

Wenn wir von „dem Speziesismus“ sprechen, sollte im Auge behalten werden wie außerordentlich komplex und daher schwer analysierbar sich die Abwertung des tierlichen Lebens in unseren anthropozentrischen Kulturen und Gesellschaften gestaltet.

Aus: E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 6, Nr. 4, 2024, S.6. und Jahrgang 1, Nr. 1, 2018, S. 3.

--

Speziesismen

Warum sollte man Speziesismus, der sich gegen bestimmte Gruppen von Tieren richtet, aufrechnen mit Speziesismen, die sich gegen eine andere Gruppe von Tieren richten?

Beispiele: Pferde > klassische „Farmtiere“ – „Zootiere“ > wildlebende Tierarten > „Farmtiere“ – verschiedene Spezies sind häufig mit unterschiedlichen Speziesismen konfrontiert. Es hat keinen Sinn, die eine Form von Speziesismus mit der anderen zu verrechnen, in der Hoffnung, man würde Menschen dadurch sensibilisieren: Alle nichtmenschlichen Tiere leiden unter Formen von Speziesismus.

Aus: E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 5, Nr. 7, 2023, S 22.

Sprechemanzipipation (1)

A.) UK – sollte, so finden wir, deren User nicht ausschließlich an einzelne normative Sprachsysteme binden, sondern Sprache, Ausdruck und Kommunikation sollten unserer Meinung nach intuitiv sein können und “dürfen” **und** Sprache als “freies Kulturgebilde” anerkannt werden, im Sinne von “Kommunikation als solcher” – **weg** vom Baukastensystem der Linguistik, das zu einer Daumenschraube am System Sprache werden **kann** – was eigentlich überhaupt nicht sein muss, wenn wir uns *Sprach- und Sprachenvielfalt* und Sprechverhalten an sich anschauen.

B.) Warum “Einfache Sprache” Vorteile aber auch Nachteile für User dieser Kommunikationsebene hat > wir hatten hier bereits kurz das Thema “Pitfalls” (also Abgründe), die bei leichter Sprache in Erscheinung treten *können*, ansatzweise und spontan thematisiert: Siehe Text oben / <https://simorgh.de/disablismus/leichte-sprache-als-kommunikationsschablone/>

C.) warum der eigene Ausdruck Sprache ist, wenn Musik und Kunst auch Sprache sein dürfen und sind.

Umfassender Ausdruck

Immediate expression – unmittelbarer Ausdruck: weshalb nicht nur Sprachsysteme, die als solche erkannt, benannt und definiert werden, Sprachkomplexität umfassen, sondern auch Sprache *als freies Kommunikationsprinzip betrachtet und anerkannt werden kann*, wenn die Bereitschaft bei Individuen (und somit in der breiten allgemeinen Gesellschaft) dazu gegeben ist.

Ein Rahmen **freier vollständig komplexer Kommunikation** schließt das Erlernen unterschiedlicher Sprach- oder Sprechsysteme nicht aus. So kann man MINSPEAK, semantische Verdichtung/semantic compaction erlernen und

anwenden, ohne dass dies weitere Sprech- und Kommunikationsoptionen ausschließt.

Zurück zur Sprechemanzipation auf der unmittelbar stimmlichen Ebene:

Uns bekümmert das Gefühl und das Erlebnis von – wir nennen es mal: “Sprachschaam”. Die Annahme, dass Sprache – als praktizierte und gedachte Kommunikation – baukastenartig und in bestimmter Weise zu funktionieren hat, bringt teilweise mit sich, dass manche Leute meinen, dass, **wenn Kommunikation als freies Medium betrachtet wird**, es sich überhaupt nicht um “Sprache” handle, sondern die Auffassung mancher schließt **Sprachfreiheit als gültige Kommunikationsform** in sonderbarer Weise aus.

(Man muss sich anschauen, was die Gründe dafür darstellen. Eine Anführung eines Scheingrundes wie, dass Kommunikation zu 100% inhaltlich deckungsgleich zwischen den Kommunizierenden sei und sein müsse, erscheint vollkommen unrichtig und nicht zielführend um Sprachkomplexität und Kommunikationspraxis zu erfassen.)

Warum Menschen einen Unterschied machen, wann Kommunikation freier sein darf, und wann Kommunikation sich welcher Systeme und warum auch immer bedienen darf, können wir selbstverständlich nicht beantworten. Klar ist nur, dass das Denken über Sprache und Sprachpraxis ein diskriminatorisches Moment beinhalten *kann*.

Beobachtung:

Da Sprache in der Regel kein *freies* Kommunikationsmedium in der kommunikativen Praxis unter Menschen darstellt, kann das eigene Kommunizieren mit einem Erlebnis von Scham behaftet sein.

So ist oftmals die eigene Stimmlichkeit zu erleben und zum Ausdruck zu bringen, nicht so sehr an Probleme gehaftet, die sich mit einer klassischen funktionalen Stimmbildung beheben lassen würden, sondern vielmehr müssen soziale Kontexte etabliert werden, in denen der eigenen Ausdruck anerkannt und mitgestaltend in seiner Wirkung geachtet wird, usw.

Themen die an dieser Stelle sich anschließen würden sind:

- ein Weg von sog. “defizitären Herangehensweisen” (die sich auch wohlwollend und unabsichtlich aus soziologischen Kontexten ergeben können > wie teils im medizinischen Modell [1])
- und Kommunikationsfreiheit gegen Ableismus, in Hinsicht auf das Sprechen.

[1] Siehe dazu: Drei Modelle von Behinderung, Auszug aus einer allgemeinen Info der Vereinten Nationen – oben bzw. <https://simorgh.de/disablismus/drei-modelle-von-behinderung-auszug-aus-un-info-zu-kommunikation/>

[Alle Links, soweit nicht anders angegeben Zugriff Stand 21.06.2024]

Impressum

Edition Farangis, Usingen / Ts.

Edition Farangis
Untergasse 7 / Marstallweg 8
61250 Usingen / Taunus
Deutschland
mail@farangis.de
Tel. + 49 6081 6 88 24 49
www.farangis.de

Autor:innen: Pegasus 1233 Freespeech; Gita Marta Yegane Arani (Tschördy / Palang LY)
Illustrationen/Illustrator:in: Pegasus 1233 Freespeech; Farangis G. Yegane; Palang LY
Herausgeber:innen: Gita Marta Yegane Arani; Edition Farangis

Erscheinungsdatum: Juni 2024
Kontakt Daten: www.farangis.de
Copyrights: Edition Farangis 2024



© Edition Farangis, Usingen / Taunus, 2024